



Hallo, liebe Leser!

Wollen Sie mit uns sprechen?
Über Themen, die wir aufgreifen sollten,
Erfreuliches oder Unerfreuliches?
Dann rufen Sie uns an:

(03 9 04) 66 69 36

Von 11 bis 12 Uhr erreichen Sie heute
Jens Kusian

Keine Zeitung im Briefkasten? Rufen Sie uns an!
(0 18 02) 22 99 00 (EUR 0,06 pro Anruf*)

Oder schreiben Sie eine E-Mail: vertrieb@volksstimme.de

LOKALREDAKTION: Tel.: (03 92 01) 7 05-20, Fax: -29
Bahnhofstraße 37, 39326 Wolmirstedt
redaktion.wolmirstedt@volksstimme.de

Leitende Regionalredakteurin: Elke Appelt
(ea, 0 39 41/69 92 20)

Redaktion Wolmirstedt: Ivar Lütke (Leitung, ll,
0 39 04/66 69-30), Klaus Dalichow (kd, 03 92 01/7 05-24),
Karl-Heinz Klappoth (kl, -23), Claudia Labude (cl, -21)

Regionalreporter: Tom Koch (tk, 0 39 41/69 92 2)

ANZEIGEN: Tel.: (0 18 02) 22 99 00 (EUR 0,06 pro Anruf*)
anzeigen@volksstimme.de

TICKET-HOTLINE: Tel.: (0 18 05) 12 13 10 (EUR 0,14 pro Minute*)

SERVICE-PUNKT: Zustellservice Ohrekreis GmbH,
August-Bebel-Straße 35, 39326 Wolmirstedt

(*aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunk max. EUR 0,42/Min.)

LEUTE, LEUTE



Wenn es um die Böllerei mit der Kanone ging, musste Chefkanonier Detlef Tafelski (li.) vom Eichenbarleber Schützenverein noch nie alles allein machen. Aber beim jüngsten Schützenfest des Vereins konnte er verkünden, dass er jetzt wieder

einen Vereinskollegen in sein Metier eingewiesen hat. Und Nico Brink nutzte auch gleich die Gelegenheit, zu beweisen, was er bereits gelernt hatte, als es wieder einmal hieß: „Achtung, Böller!“ (car)

POLIZEI

Nach Feuerwehreinsatz ermittelt die Polizei Ausgebrannter Pkw vorher ohne Zulassung unterwegs

Wolmirstedt (cl). Nach dem Pkw-Brand, bei dem am Sonntagmorgen 18 Kameraden der Feuerwehren Wolmirstedt und Farsleben mehr als zwei Stunden auf der B 189 im Einsatz waren (Volksstimme berichtete), ermittelt nun die Polizei gegen den 43-jährigen Fahrzeugführer.

Bei dem Einsatz auf Höhe der Abfahrt Jersleben hatte sich herausgestellt, dass der Opel Vectra zum Zeitpunkt der Überprüfung nicht pflichtversichert war. „Der Wagen ist seit Juni dieses Jahres stillgelegt, also abgemeldet. Die am Fahrzeug be-

findlichen amtlichen Kennzeichen waren außerdem auch nicht für diesen Pkw ausgegeben“, erklärte Polizeisprecher Joachim Albrecht, warum die Beamten Strafanzeige erstatteten. „Fahren ohne Pflichtversicherung“ lautet der Straftatbestand, für den eine Geldstrafe oder bis zu einem Jahr Freiheitsstrafe drohen.

Die Ermittlungen haben mittlerweile einen technischen Defekt als Ursache für den Brand ausgemacht, bei dem das Fahrzeug komplett zerstört wurde. Personen waren am Sonntag nicht zu Schaden gekommen.



18 Kameraden der Feuerwehren Wolmirstedt und Farsleben waren am Sonntag auf der B 189 im Einsatz. Foto: Dalichow

George Niragira kehrt nach zurück nach Burundi / Initiative aus Colbitz will seine Arbeit mit Behinderten unterstützen

Neue Freunde helfen der alten Heimat

Die Vorfreude steht George Niragira schon ins Gesicht geschrieben. Denn morgen ist es soweit. Nach vier Jahren, in denen er in Wolmirstedt zum Erzieher ausgebildet wurde, kehrt der 42-Jährige heim nach Burundi. Seine Reise dauert mehr als 24 Stunden, aber in der Heimat angekommen, kann er endlich seine Frau und die drei gemeinsamen Kinder in die Arme schließen.

Von Claudia Labude

Wolmirstedt/Colbitz. Bis dahin ist aber noch viel zu tun, muss George vor allem Koffer packen. Denn er nimmt nicht nur das gesammelte Wissen seiner Ausbildung mit nach Afrika, sondern auch viele Geschenke von Freunden, die er in den letzten Jahren in Wolmirstedt und Umgebung gefunden hat.

Seit kurzem gehören auch Christa Wellnitz und Karola Campe dazu. „Über meinen Mann habe ich George kennengelernt, beide spielen zusammen Fußball“, erinnert sich Karola Campe an die Anfänge. Nach dem ersten Treffen war sie nicht nur beeindruckt von der Lebensgeschichte des Schwarzafrikaners, sondern vor allem von dessen Zukunftsplänen. Niragira wird, zurück in Burundi, wieder im „Akamuri“-Zentrum für Geistigbehinderte arbeiten, es zukünftig sogar leiten. „Und ich wollte schon immer etwas für diejenigen tun, die sich nicht selbst helfen können“, nennt Karola Campe Gründe für ihr Engagement.

In Christa Wellnitz fand die Colbitzlerin in ihrem Heimatort eine weitere Unterstützerin. Die Frauen, die selbst behinderte Kinder haben, sprachen darüber, wie man die Einrichtung in Afrika unterstützen könnte.



George Niragira auf dem Colbitzer Museumshof. Dort wollen Karola Campe (li.) und Christa Wellnitz einen Benefiztag für das Behindertenzentrum „Akamuri“ in Burundi durchführen, das George künftig leitet. Foto: Kriegel

„Wir wollen gern das Bodelschwingh-Haus aus Wolmirstedt bei seinen Bemühungen helfen, Akamuri zu erhalten“, erzählt Christa Wellnitz. Also fand sich im Heidedorf eine Initiative von einigen Eltern zusammen. „Wir planen im September auf dem Museumshof einen Benefiz-Familientag“, macht Karola Campe neugierig. „Und im August,

zum Heidefest, wollen wir Bilder von den Wolmirstedter Torhausmalern sowie Keramikwaren unserer Töpfergruppe zugunsten von Akamuri versteigern oder verkaufen“, nennt sie erste Pläne der engagierten Gruppe.

Um George Niragira zu zeigen, wo die Benefizveranstaltung stattfinden soll, luden ihn die Frauen nach Colbitz ein. Bei

einem Rundgang durch die Anlage staunt der 42-Jährige darüber, wie die Menschen früher gelebt haben. Und, dass sie vor über 100 Jahren schon Wäscheklammern aus Holz hatten. In Burundi kennt man so etwas bis heute nicht, dort wird die Wäsche einfach lose über die Leinen gehangen.

„Es tut so weh, wenn man

sieht, wie in seinem Land die Behindertenarbeit noch in den Anfängen steckt“, sagt Christa Wellnitz, die selbst an der Gerhard-Schöne-Schule gearbeitet hat und aus jahrelanger Erfahrung weiß, wieviel mittlerweile auch für Geistigbehinderte möglich ist.

Deshalb zeigte sie dem Schwarzafrikaner auch „ihre“ alte Schule, wo George Niragira Inspirationen für seine künftige Arbeit mitnehmen konnte. „Wir wollen auch Hilfe zur Selbsthilfe leisten, dass er erfährt, wie man sich aus einfachen Dingen Hilfsmittel baut, mit denen die Behinderten beispielsweise Körbe flechten können“, erklärt Christa Wellnitz.

Die beiden engagierten Colbitzlerinnen haben ein Ziel, wollen mit dem Geld, das sie für „Akamuri“ sammeln, das Container-Projekt fördern. „Wir wollten nicht etwas Neues ins Leben rufen, sondern Ambitionen, die es im Bodelschwingh-Haus schon gibt, unterstützen“, so Karola Campe. Ziel ist es, eine Containerladung mit Hilfsgütern nach Burundi zu schicken. Denn dort fehlt es nicht nur an Rollstühlen für die Behinderten, sondern auch an kleineren Gegenständen, die hier zum Alltag gehören. Brillen zum Beispiel, Kinderkleidung, Bettzeug oder Pflegematerial.

Wenn George morgen nach Hause reist, kann er solche Hilfsmittel natürlich nicht in seinem Reisegepäck mitnehmen. Was auch nicht in seinen Koffer, aber in sein Herz passt, ist die Gewissheit, dass er aus Wolmirstedt auch nach seinem Abschied weiterhin die größtmögliche Unterstützung erfahren wird. Und das lässt ihn so strahlen, wie es auch die „kleine Flamme“, so die Übersetzung von „Akamuri“, hoffentlich bald tun wird.

Erfolgreiche Sommerblutspende in der Raststätte B 189 / Neun Erstspender bis 18.30 Uhr

Trotz Urlaubszeit: Entnahmeteam vom DRK „zapft“ bis zur Halbzeit gut 20 Liter Blut ab

Von Anne-Marie Kriegel

Wolmirstedt. „Ein Kind zu kriegen ist schlimmer und dauert viel länger.“ Mit diesem Satz beruhigte Schwester Cornelia gestern ihre Patienten. Diese waren zum Blutspenden auf den Parkplatz der Raststätte B 189 gekommen. Einige hatten doch noch etwas Respekt vor dem berühmten „Pieks“, aber das freundliche und aufgeschlossene Team vom DRK nahm, sofern das nötig war, auch noch die letzten Ängste. Auf dem Parkplatz der Raststätte hatte das Blutspendemobil des DRK seinen Platz bezogen und ab 15 Uhr die Türen für freiwillige Spender geöffnet.

In dem Bus konnten Spender auf acht Abnahmeflächen Platz nehmen und wurden „rundum versorgt“, so die Schwester. Es gab Getränke wie Wasser und Cola, aber auch Kaffee. Vor allem Cola eigne sich aber vor und nach der Spende als Getränk, da Koffein und Zucker den Kreislauf in Schwung bringen. Sowie sei das regelmäßige und ausreichende Trinken bei diesen Temperaturen wichtig, ob man nun spendet oder nicht. Im



Schwester Cornelia kümmert sich gestern im Blutspendemobil gut um Erstspenderin Cornelia Hinz. Foto: Anne-Marie Kriegel

Mobil war außerdem eine Klimaanlage vorhanden und es wurden kalte Tücher verteilt. So konnte während und kurz nach der Spende Niemandem die Hitze zu Kopf steigen. Neben der Abnahme fand im buseigenen Labor außerdem eine Untersuchung der Blutproben statt.

Zur Versorgung der Freiwilligen gehörte natürlich auch eine ordentliche Portion Gegrilltes, die alle Spender schnell wieder

auf die Beinen bringen sollte.

Dr. Hannelore Wienmeister betreute gestern den Bus medizinisch und merkte an, dass gerade die Sommerblutspende wichtig sei, da in den heißen Monaten durch die Urlaubsaison einige Stammspender nicht zu den Terminen kommen und so Engpässe entstehen könnten. Der Fahrer des Mobils, Tino Kosmaty, der sich vor allem um die Technik, den Aufbau und den Standort

kümmerte und auch sonst unterstützend vor Ort war, konnte aus seiner Erfahrung berichten, dass gerade die Spendentermine in kleinstädtischen und dörflichen Gegenden gut funktionieren, da hier die Mundpropaganda erfolgreich greife. „Wenn es gut läuft, können wir bei laufendem Betrieb 25 Spendern pro Stunde Blut abnehmen“, so Kosmaty. Was den Standort an der Raststätte angeht erhoffte sich das Team des Mobils vor allem einen Zuwachs an spontanen Spendern und „Laufkundschaft“. Dabei wurden Erinnerungen an eine Motorradfahrt wach, die vor einigen Jahren zufällig vorbei kam und die Blutkonserven auffüllte.

Unter den Freiwilligen beim diesjährigen Sommerblutspenden war auch Cornelia Hinz. Sie fand sich gestern zur Erstspende im Bus ein und sagte, dass sie zum Helfen gekommen sei. Angstfrei stellte sie ihre Venen zur Verfügung und lächelte, trotz Abnahme, freundlich in die Kamera. Bis 18.30 Uhr waren 54 Spender in das DRK-Mobil gekommen. Darunter – neben Cornelia Hinz – acht weitere Erstspender.

Die Volksstimme sucht den heißesten Arbeitsplatz

Sonne brennt heiß auf die Wolmirstedter Dächer

Von Anne-Marie Kriegel

Wolmirstedt. Auf die Frage: „Arbeiten bei 38 Grad im Schatten, muss das sein?“, könnte spontan die Antwort kommen: „Das kannst du halten wie ein Dachdecker!“

Die Frage soll heute aber viel mehr sein: Wie halten es die Dachdecker denn eigentlich selbst mit der Hitze? Die ist ihnen sicher nicht egal. Auf so einem Dach kann es ja, trotz luftiger Höhe, mit Sicherheit sehr warm werden, wenn die Sonne den ganzen Tag gnadenlos darauf prasselt. Und auf Schatten kann man über den Dächern weit und breit auch nicht hoffen.

Michel Kolberg und Gino Seidler, Mitarbeiter einer Dachdeckerfirma aus Loitsche, haben da zwei einfache wie bekannte Tricks. „Da kann man nur viel trinken und eine Mütze auf den Kopf setzen“ erklären beide. Kollberg meint außerdem: „Wenn es zu heiß wird gehen wir runter, das bringt ja sonst nix.“

Gestern arbeiteten die Dachdecker schon Vormittags bei 38,2 Grad am Giebel eines Hauses im Wiesengrund. Sie waren sich aber sicher, dass es auf dem Dachfirst um einiges heißer sei und gingen so mit der Hitze an ihrem Arbeitsplatz, trotz etlicher Schweißperlen, ganz souverän um.



Scherzend erklärten beide, dass ein Schwimmbecken im Garten der Baustelle die Arbeit erheblich erleichtern würde.

Schwitzen Sie auch an einem heißen Arbeitsplatz in der Stadt? Dann melden Sie sich bei der Volksstimme unter der Nummer (039 201) 7 05 22.



Michael Kolberg kann mit der Hitze umgehen und achtet darauf, genug zu trinken. Fotos (2): Kriegel



Sein Kollege Gino Seidler schwört auf eine Kopfbedeckung und macht sich kühle Gedanken.